

ULRIKE TREUSCH

Bernhard von Waging († 1472),  
ein Theologe der Melker  
Reformbewegung

*Beiträge  
zur historischen Theologie  
158*

---

**Mohr Siebeck**

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

158





Ulrike Treusch

Bernhard von Waging († 1472),  
ein Theologe der Melker  
Reformbewegung

Monastische Theologie im 15. Jahrhundert?

Mohr Siebeck

ULRIKE TREUSCH, geboren 1971; Studium der Evang. Theologie und Germanistik in Tübingen und Jerusalem; 2000 Staatsexamen; 2001–2002 DFG-Stipendiatin im Graduiertenkolleg ›Ars und Scientia im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit‹, Tübingen; 2002–2007 Assistentin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte (Prof. Dr. Ulrich Köpf), Evang.-theol. Fakultät, Universität Tübingen; 2010 Promotion; seit 2007 Dozentin für Theologie (Schwerpunkt Kirchen- und Theologiegeschichte) am CVJM-Kolleg, seit 2009 auch an der CVJM-Hochschule in Kassel.

e-ISBN PDF 978-3-16-151068-7

ISBN 978-3-16-150842-4

ISSN 0340-6741 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

*Meiner Mutter*



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2009/10 an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen als Dissertation angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet. Die Veröffentlichung wurde durch einen namhaften Druckkostenzuschuss der *Forschungstiftung für Spätmittelalter und Reformation* gefördert, der ich für die großzügige und unkomplizierte Unterstützung herzlich danke.

Mein aufrichtiger Dank gilt auch allen Personen, die zur Entstehung und Publikation der Arbeit beigetragen haben. An erster Stelle sei mein Doktorvater, Herr Professor Dr. Ulrich Köpf, genannt. Er hat nicht nur durch seine Lehrveranstaltungen bereits in Studienzeiten mein Interesse und meine Begeisterung für die Theologie- und Kirchengeschichte geweckt, sondern mich auch von 2002 bis 2007 als seine Assistentin am Lehrstuhl und als Doktorandin gefördert. Aus der Lektüre seiner Aufsätze und aus Gesprächen mit ihm entwickelte sich das Thema der vorliegenden Arbeit, deren Entstehung und Fertigstellung er mit Interesse und Geduld verfolgte. Nicht zuletzt gilt ihm mein Dank für die Erstellung des Erstgutachtens. Herrn Professor Dr. Reinhold Rieger danke ich für die Abfassung des Zweitgutachtens, der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen für die Annahme als Dissertation.

Herzlich danke ich auch Herrn Professor Dr. Albrecht Beutel für die Aufnahme meiner Arbeit in die *Beiträge zur historischen Theologie*. Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Jana Trispel vom Verlag Mohr Siebeck gilt mein Dank für die freundliche Betreuung des Weges vom Manuskript zum Buch. Den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in den Handschriftenabteilungen, insbesondere der Bayerischen Staatsbibliothek München, mit denen ich in Person oder Korrespondenz in Kontakt stand, danke ich für Auskünfte und Materialien.

Auf dem Weg vom ersten Blick in Bernhards Schriften bis zur Publikation haben mich weitere Menschen begleitet. Stellvertretend seien hier die mediävistischen Kolleginnen und Kollegen der Internationalen Editorenschule 2005–2007 und deren Leiter, Herr Professor Dr. Marc-Aeilko Aris (München), Herr Professor Dr. Loris Sturlese (Lecce) und Frau Dr. Maria Burger (Bonn), genannt, die mich durch interessiertes Nachfragen und

Fachgespräche wieder neu für die manchmal auch ermüdende Arbeit an den lateinischen (Hand-)Schriften motivierten.

Last but not least danke ich meinem Freundeskreis und meiner Familie. Von meinen Freunden, die über Jahre hinweg regen Anteil an »meinem Bernhard« nahmen, seien genannt: Dr. Monica Herghelegiu, Dr. Heike Krauter-Dierolf, Nicole Metzger und Kerstin Rehberg-Schroth. Pfarrerin Tanja Götz hat Bernhard von Waging bereits als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl kennen gelernt und meine Arbeit von der ersten Recherche bis zur Publikation interessiert und freundschaftlich verfolgt, auch ihr danke ich herzlich. Meiner Freundin und mediävistischen Kollegin Dr. Christine Baatz, deren Doktorarbeit im nahezu gleichen Zeitraum entstand und abgeschlossen wurde, sage ich hier einfach »Danke« für alle Gespräche, den fachlichen Austausch und manche PC-Tipps.

Mein letzter und größter Dank gilt meiner Familie, besonders meiner Schwester Anette und meiner Mutter. Meine Schwester gab mir immer wieder einen verbalen Stoß, die Arbeit doch (endlich) abzuschließen, und half mir engagiert bei der Vorbereitung des Manuskripts für den Druck. Meine Mutter hat mich in dieser Arbeit wie in meinen Plänen stets ermutigt und unterstützt – ihr sei dieses Buch gewidmet.

*Kassel, den 2. Februar 2011*

*Ulrike Treusch*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	VII
Technica . . . . .	XIX
Einleitung . . . . .	1
1 Bernhard und die benediktinische Reformbewegung von Melk und Tegernsee . . . . .	3
1.1 Die Melker Reform und ihr Anliegen . . . . .	3
1.1.1 Das Konzil von Konstanz und die Anfänge der Melker Reform . . . . .	4
1.1.2 Die Reform in Melk 1418 und die Ausbreitung der Reform in Österreich . . . . .	6
1.1.3 Die Übernahme der Melker Observanz in Tegernsee 1426 . . . . .	7
1.1.4 Das Konzil von Basel als Wendepunkt der Reformbewegung . . . . .	10
1.1.4.1 Das Basler Konzil als Forum des Austauschs . . . . .	11
1.1.4.2 Ordensreform auf dem Konzil von Basel . . . . .	12
1.1.4.3 Tegernseer Visitationstätigkeit . . . . .	13
1.1.4.4 Diskussion der Melker Observanz . . . . .	14
1.2 Die Legation des Nikolaus von Kues 1450–1452 . . . . .	15
1.3 Ein Konkurrenzverhältnis zwischen Melk und Tegernsee? . . . . .	17
1.4 Bemühungen um Konformität und benediktinische Union . . . . .	18
1.5 Schriften und Autoren der Melker Reformbewegung . . . . .	20
1.5.1 Johannes Keck . . . . .	21
1.5.2 Christian Tesenpacher . . . . .	22
1.5.3 Keck, Tesenpacher und Bernhard von Waging . . . . .	23
1.6 Forschungen und Desiderate zur Reform von Melk und Tegernsee . . . . .	23

1.6.1	Organisation und Zugehörigkeit zum Melker Reformkreis . . . . .	24
1.6.2	Regional- und lokalgeschichtliche Studien . . . . .	28
1.6.3	Prosopographische Studien . . . . .	29
1.6.4	Arbeiten zur Melker Reform in Tegernsee . . . . .	30
1.6.5	Arbeiten zu Bernhard von Waging . . . . .	32
1.6.6	Die Monographien von Niederkorn-Bruck und Groß. . . . .	35
1.6.7	Forschungsdesiderate . . . . .	36
1.6.8	Das Ziel dieser Studie . . . . .	37
2	Bernhard von Waging als Benediktiner, Visitator und Autor der Melker Reform . . . . .	38
2.1	Zur Person Bernhards von Waging . . . . .	38
2.1.1	Bernhards Werdegang bis zu seinem Eintritt in Tegernsee . . . . .	38
2.1.2	Als Augustinerchorherr in Indersdorf . . . . .	40
2.1.3	Vom Augustinerchorherrn zum Benediktiner – der Übertritt . . . . .	41
2.1.3.1	Das Geschehen des Übertritts . . . . .	41
2.1.3.2	Die Motive für den Übertritt . . . . .	43
2.1.3.3	Geistliches Leben in Indersdorf in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts . . . . .	45
2.1.3.4	Das kontemplative Leben als Lebensideal Bernhards. . . . .	48
2.1.4	Bernhard als Benediktiner in Tegernsee . . . . .	49
2.1.4.1	Bernhard als Prior . . . . .	50
2.1.4.2	Bernhard als Reformator und Visitator . . . . .	51
2.1.4.2.1	Als Visitator des Stifts Sonnenburg . . . . .	51
2.1.4.2.2	Als Visitator von St. Georgenberg . . . . .	52
2.1.4.2.3	Weitere Reformtätigkeit Bernhards . . . . .	53
2.1.5	Bernhards Wirken für die Union . . . . .	55
2.1.5.1	Die Gespräche in der Salzburger Provinz . . . . .	55
2.1.5.2	Die Gespräche in der Mainzer Provinz . . . . .	56
2.1.5.3	Getrennte Wege in den Provinzen . . . . .	58
2.1.5.4	Die benediktinische Union in der Provinz Mainz . . . . .	60
2.2	Bernhards Schriften. . . . .	61
2.2.1	Der Umfang seines Werks. . . . .	61
2.2.2	Schriften Bernhards in chronologischem Überblick . . . . .	62
2.2.3	Bernhards Predigten und Briefe . . . . .	66

2.2.4 Deutsche Schriften Bernhards? . . . . .	66
2.3 Zu Thema und Vorgehen der Arbeit . . . . .	68
2.3.1 Drei große Themenkomplexe: Vita contemplativa, Mystik, Askese . . . . .	68
2.3.1.1 Bernhards Schriften zur vita contemplativa . . . . .	68
2.3.1.2 Bernhards Schriften zur Mystik . . . . .	69
2.3.1.3 Bernhards Schriften zur Askese . . . . .	69
2.3.2 Zur Untersuchung von Bernhards Schriften . . . . .	70
3 Die Diskussion um die vita contemplativa . . . . .	71
3.1 Die persönliche Bedeutung der Kontemplation für Bernhard	71
3.2 Das Einschärfen der vita contemplativa in den Professpredigten . . . . .	73
3.3 Bernhards Rat an Cusanus, die vita contemplativa zu wählen	75
3.4 Die Diskussion der Lebensformen zwischen Bernhard und Johann . . . . .	76
3.4.1 Bischof Johann von Eych und Bernhard von Waging . . . . .	76
3.4.2 Johann als Reformator des Bistums Eichstätt . . . . .	79
3.4.2.1 Reform des Klerus . . . . .	79
3.4.2.2 Reform der Klöster und Stifte. . . . .	81
3.4.2.3 Johanns Streit mit Domkapitel und Klerus der Stadt Eichstätt. . . . .	81
3.4.3 Johanns Briefe zur Frage des kontemplativen Lebens. . . . .	84
3.4.4 Das Seelsorgeverbot in den benediktinischen Reformbewegungen . . . . .	86
3.5 Bernhards Speculum pastorum et animarum rectorum (1462)	87
3.5.1 Ein Vorwurf an das kontemplative Mönchtum und seine Widerlegung . . . . .	87
3.5.1.1 Bernhards These: Das kontemplative Leben ist besser und sicherer . . . . .	89
3.5.1.2 Die Reihe der Zeugen für die vita contemplativa. . . . .	90
3.5.1.3 Das Bischofsamt und seine Aufgaben . . . . .	92
3.5.1.4 Die Lasten und Gefahren des Amtes. . . . .	93
3.5.1.5 Das Bischofsamt in der gegenwärtigen Zeit und in der Alten Kirche. . . . .	94
3.5.1.6 Das kontemplative Leben ist besser und nützlicher. . . . .	95

3.5.1.7	Ein Trost für diejenigen, die ihr Bischofsamt aufgeben . . . . .	96
3.5.2	Bernhards Argumentation im <i>Speculum</i> . . . . .	97
3.5.2.1	Die Auflösung der <i>Quaestio</i> . . . . .	98
3.5.2.2	Der Autoritätsbeweis . . . . .	99
3.5.2.3	Die Rolle der Erfahrung . . . . .	101
3.5.2.4	Das Einbeziehen des Lesers . . . . .	102
3.5.2.5	Der Kontrast zwischen <i>vita activa</i> und <i>vita contemplativa</i> . . . . .	103
3.5.2.6	Die inhaltliche Bestimmung des kontemplativen Lebens . . . . .	104
3.5.2.7	Das Ideal der » <i>primitiva ecclesia</i> « . . . . .	104
3.5.2.8	Bernhards Verständnis des Bischofsamtes . . . . .	105
3.6	Johanns <i>Epistula impugnatoria speculi pastorum</i> (1462) . . . . .	106
3.6.1	Variation der <i>Quaestio</i> . . . . .	106
3.6.2	Der hohe ideelle Rang der <i>vita contemplativa</i> und das Recht der <i>vita activa</i> . . . . .	107
3.6.3	Johanns Interpretation der Maria–Martha–Erzählung . . . . .	108
3.6.4	Das Recht des Urteils über die beiden Wege. . . . .	109
3.6.5	Ein Ja zum Dienst in der Kirche. . . . .	109
3.6.6	Erneute Aufforderung zur <i>Actio</i> an die kontemplativ lebenden Mönche. . . . .	110
3.6.7	Der Vergleich und das Recht beider Wege. . . . .	111
3.6.8	Kein Aufgeben des Kirchenamtes . . . . .	111
3.6.9	<i>Speculum</i> und <i>Epistula</i> im Vergleich . . . . .	113
3.7	Bernhards <i>Defensorium speculi pastorum</i> (1463) . . . . .	113
3.7.1	Die Verteidigung der <i>vita contemplativa</i> . . . . .	114
3.7.1.1	Bernhards These . . . . .	114
3.7.1.2	Der Vorrang der <i>vita contemplativa</i> . . . . .	115
3.7.1.3	Bernhards Interpretation der Maria–Martha– Erzählung . . . . .	116
3.7.1.4	Warnung vor den Gefahren des Amtes . . . . .	118
3.7.1.5	Der Pastorenspiegel . . . . .	120
3.7.1.6	Die Beantwortung der <i>Quaestio</i> . . . . .	121
3.7.2	Bernhards Plädoyer für das kontemplative Leben im <i>Defensorium</i> . . . . .	122
3.7.2.1	Sprache und Stil im <i>Defensorium</i> . . . . .	123
3.7.2.1.1	Auflösung der <i>Quaestio</i> . . . . .	123
3.7.2.1.2	Der Autoritätsbeweis . . . . .	123
3.7.2.1.3	Die Adressaten . . . . .	124
3.7.2.1.4	Stilistische Beobachtungen . . . . .	124

3.7.2.2	Die von Bernhard zitierten Autoritäten . . . . .	125
3.7.2.3	Die <i>vita contemplativa</i> als Ermöglichung mystischer Erfahrung . . . . .	127
3.7.2.4	Die zeitliche Dimension. . . . .	129
3.7.2.5	Die Erfahrung als hermeneutisches Prinzip . . . . .	130
3.7.2.6	Biographische Anmerkungen und persönliche Notizen. . . . .	131
3.7.2.7	Die Maria-Martha-Interpretation von Bernhard und Johann. . . . .	131
3.7.3	Die Positionen von Bernhard und Johann – ein Fazit . . . . .	135
3.8	Das Ideal der <i>vita contemplativa</i> und Bernhards Reformtätigkeit. . . . .	136
4	Die Kontroverse um die <i>theologia mystica</i> . . . . .	138
4.1	Bernhards Schriften zur Mystik . . . . .	138
4.1.1	Zu Forschungsstand, Quellenlage und Forschungsdesiderat . . . . .	139
4.1.2	Die <i>theologia mystica</i> als Streitpunkt . . . . .	140
4.2	Der Mystik-Streit um die <i>cusanische docta ignorantia</i> . . . . .	143
4.2.1	<i>De docta ignorantia</i> des Nikolaus Cusanus als Auslöser des Streits. . . . .	143
4.2.2	Die Rezeption von <i>De docta ignorantia</i> . . . . .	145
4.2.3	Der Streitschriften-Wechsel zwischen 1453 und 1460 . . . . .	146
4.2.4	Bernhards <i>Laudatorium doctae ignorantiae</i> . . . . .	147
4.2.4.1	Bernhards Argumentation im <i>Laudatorium</i> . . . . .	147
4.2.4.2	Bernhards Interpretation der <i>theologia mystica</i> im <i>Laudatorium</i> . . . . .	149
4.2.5	Der Briefwechsel zwischen Cusanus und den Tegernseer Mönchen . . . . .	150
4.2.5.1	Die <i>Quaestio</i> Kaspar Aindorffers und die Antwort des Cusanus . . . . .	151
4.2.5.2	Kritik und Gegenposition des Vinzenz von Aggsbach . . . . .	154
4.2.5.3	Die Antwort des Cusanus in <i>De Visione Dei</i> (1453). . . . .	156
4.2.5.4	Die Entfaltung der Kontroverse . . . . .	158
4.2.5.5	Bernhards Briefwechsel mit Cusanus . . . . .	159

4.2.5.6	Das unterschiedliche Verständnis von Cusanus und Bernhard. . . . .	160
4.2.5.7	Der Abschluss des Briefwechsels 1456 . . . . .	162
4.2.6	Die Fortsetzung des Mystik-Streits 1454–1459. . . . .	163
4.2.7	Bernhards Defensorium laudatorii doctae ignorantiae . . . . .	164
4.2.7.1	Bernhards Argumentation im Defensorium . . . . .	164
4.2.7.2	Bernhards Arbeitsweise im Defensorium . . . . .	166
4.2.7.3	Die belehrte Unwissenheit als Heilsweg . . . . .	168
4.2.8	Der Abschluss der Kontroverse 1459–1460. . . . .	169
4.3	Die Schrift <i>De cognoscendo Deum</i> . . . . .	172
4.3.1	Bernhards Argumentation in <i>De cognoscendo Deum</i> . . . . .	173
4.3.1.1	Die christologische Prämisse . . . . .	174
4.3.1.2	Die Quaestio: Die Rolle des Intellekts. . . . .	175
4.3.1.3	Eine über-intellektuale Erkenntnis . . . . .	176
4.3.1.4	Die Bestimmung der mystischen Theologie . . . . .	177
4.3.1.5	Zeugen der mystischen Erfahrung. . . . .	179
4.3.1.6	Nachtrag zur Rede von Gott nach Pseudo-Dionys . . . . .	180
4.3.2	Die Verteidigung von Pseudo-Dionys und Cusanus in <i>De cognoscendo Deum</i> . . . . .	181
4.3.3	Zu Sprache und Stil in <i>De cognoscendo Deum</i> . . . . .	182
4.3.4	Bernhards Kompilation von Autoritätszitaten . . . . .	183
4.3.5	Die Rolle der Erfahrung . . . . .	184
4.3.6	Eine Disposition für mystische Erfahrung . . . . .	185
4.3.7	Schneller, leichter, sicher und gesund zur Gotteserfahrung gelangen. . . . .	187
4.3.8	Eine mittelbairische Übersetzung . . . . .	187
4.4	<i>De spiritualibus sentimentis et perfectione spirituali</i> . . . . .	189
4.4.1	Bernhards Argumentation in <i>De spiritualibus     sentimentis</i> . . . . .	190
4.4.2	Mystisches Erleben in Vergangenheit und Gegenwart . . . . .	191
4.4.3	Purgatio und Meditation . . . . .	193
4.4.4	Die göttliche Einwohnung in der menschlichen Seele . . . . .	194
4.4.5	Nachweis mit Autoritätszitaten und Beispielen. . . . .	195
4.4.6	Mystische Erfahrung in der Praxis. . . . .	196
4.5	Die Bedeutung der <i>theologia mystica</i> für Bernhard . . . . .	197

5	Bernhards Schriften zur Askese. . . . .	199
5.1	Asketische Fragen in der Reformdiskussion des 15. Jahrhunderts. . . . .	200
5.2	Die Abstinenz vom Fleisch in Bernhards Briefen . . . . .	202
5.3	Die De-esu-carnium-Schriften des 15. Jahrhunderts. . . . .	204
5.3.1	Die Gattung der De-esu-carnium-Schriften. . . . .	204
5.3.2	Die De-esu-carnium-Schriften von Autoren der Melker Observanz . . . . .	206
5.3.3	Schriften von Autoren außerhalb der Melker Observanz . . . . .	208
5.3.4	Schriften zur kartäusischen Abstinenz . . . . .	210
5.3.5	Überblick über die De-esu-carnium-Schriften . . . . .	214
5.3.6	Bernhards Kenntnis der De-esu-carnium-Schriften . . . . .	216
5.4	Normative Texte zum Fleischgenuss bei den Benediktinern . . . . .	217
5.4.1	Die Aussagen der Benediktsregel . . . . .	217
5.4.2	Die Kommentierung der Benediktsregel vom 9. bis 14. Jahrhundert . . . . .	219
5.4.2.1	Die Kommentare des 9. Jahrhunderts von Smaragdus und Hildemar . . . . .	219
5.4.2.2	Die Rezeption der Regel-Kommentare in den De-esu-carnium-Schriften des 15. Jahrhunderts . . . . .	221
5.4.2.3	Der Kommentar des Bernhard von Montecassino. . . . .	221
5.4.2.4	Der Kommentar des Petrus Boërius . . . . .	223
5.4.2.5	Die Regelkommentare und die De-esu- carnium-Schriften des 15. Jahrhunderts . . . . .	224
5.4.3	Päpstliche und konziliare Erlasse des 13. bis 15. Jahrhunderts . . . . .	224
5.4.3.1	Papst Innozenz III.: Cum ad monasterium Sublacense (1215) . . . . .	225
5.4.3.2	Papst Honorius III.: Ea quae pro religionis honestate (1225) . . . . .	226
5.4.3.3	Die Reformerlasse unter Papst Gregor IX. . . . .	226
5.4.3.4	Papst Clemens V. und das Konzil von Vienne . . . . .	228
5.4.3.5	Papst Benedikt XII.: Summi magistri dignatio (1336) . . . . .	228
5.4.4	Beschlüsse zur Fleischabstinenz in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. . . . .	230
5.4.4.1	Das Petershausener Kapitel auf dem Konstanzer Konzil (1417) . . . . .	230

5.4.4.2	Die Abstinenz auf dem Konzil von Basel (1431–1449) . . . . .	231
5.4.4.2.1	Die Abstinenz in den Konzilsbeschlüssen zur benediktinischen Reform. . . . .	231
5.4.4.2.2	Die Programmschrift Martins von Senging	232
5.4.5	Die in Tegernsee und Melk um 1450 praktizierte Abstinenz. . . . .	233
5.5	Bernhards <i>Epistola contra illicitum carniū esum</i> . . . . .	235
5.5.1	Zur Entstehung: Eine Anfrage . . . . .	236
5.5.2	Die <i>Epistola</i> als Forderung strenger Fleischabstinenz . . . . .	238
5.5.2.1	Die zwölf <i>Conclusiones</i> . . . . .	238
5.5.2.1.1	Das Verbot des Fleischgenusses . . . . .	239
5.5.2.1.2	Die Interpretation der Regel und der Bulle <i>Cum ad monasterium</i> . . . . .	240
5.5.2.1.3	Die Interpretation der Bulle <i>Summi Magistri</i> . . . . .	241
5.5.2.1.4	Die Beantwortung von Martins <i>Quaestio</i> . . . . .	242
5.5.2.2	Weitere Aspekte der Abstinenz und die Gelübde . . . . .	243
5.5.2.3	Die Klage über den Verfall monastischen Lebens . . . . .	245
5.5.3	Bernhards Argumentation. . . . .	246
5.5.3.1	Die inhaltliche Aussage: Rigorose Abstinenz . . . . .	246
5.5.3.2	Der Autoritätsbeweis und die Harmonisierung von altem und neuem Recht . . . . .	247
5.5.3.3	Die Erfahrung als Voraussetzung des rechten Verstehens . . . . .	250
5.5.3.4	<i>Quaestio</i> , Brief und <i>Sermo</i> . . . . .	250
5.5.3.5	Sprache und Motive. . . . .	251
5.5.4	Die Reaktion des Johannes Schlitpacher. . . . .	252
5.5.4.1	<i>Brevis confirmatio</i> . . . . .	252
5.5.4.2	Johannes Schlitpachers briefliche Kritik . . . . .	253
5.5.5	Die <i>Epistola</i> im Kontext der <i>De-esu-carnium</i> -Traktate	253
5.5.5.1	Der <i>De-esu-carnium</i> -Traktat des Nikolaus von Dinkelsbühl . . . . .	254
5.5.5.2	Nikolaus' Traktat im Vergleich mit Bernhards <i>Epistola</i> . . . . .	254
5.5.5.3	Eine schriftliche Vorlage . . . . .	256
5.5.6	Bernhards <i>Epistola</i> als Positionspapier der Melker Observanz . . . . .	257
5.6	Der Dialogus . . . . .	257
5.6.1	Zu Autorschaft und Entstehungszeit des Dialogus . . . . .	257

5.6.1.1	Die handschriftliche Überlieferung des Dialogus . . . . .	259
5.6.1.1.1	Clm 4403 (St. Ulrich und Afra, Augsburg)	259
5.6.1.1.2	Clm 7008 (Zisterzienserkloster Fürstenfeld)	260
5.6.1.1.3	Clm 18548b (Tegernsee) . . . . .	260
5.6.1.1.4	Codex 990 (Melk) . . . . .	261
5.6.1.1.5	Zuschreibung und Abhängigkeit der vier Codices . . . . .	262
5.6.1.2	Neudatierung und Neuzuschreibung des Dialogus . . . . .	262
5.6.1.3	Der Dialogus als Schrift des 12. Jahrhunderts . . . . .	263
5.6.2	Der Dialogus als Programm strenger Abstinenz . . . . .	266
5.6.2.1	Zu Aufbau und Inhalt des Dialogus . . . . .	266
5.6.2.2	Die Streitfrage . . . . .	267
5.6.2.2.1	Das Verbot von Geflügel . . . . .	268
5.6.2.2.2	Die Konsequenzen aus dem Verbot von Geflügel . . . . .	269
5.6.2.3	Die Argumentation des Dialogus . . . . .	270
5.6.2.3.1	Die inhaltliche Position . . . . .	270
5.6.2.3.2	Eine Lehre von Erkenntnis, Erfahrung und Verstehen . . . . .	271
5.6.2.3.3	Die Heilsrelevanz der Abstinenz . . . . .	271
5.6.2.3.4	Die Erfahrung der Väter . . . . .	272
5.6.2.3.5	Der Gegensatz von Antiqui und Moderni . . . . .	272
5.6.2.4	Die Parallelen zwischen Dialogus und Epistola . . . . .	273
5.6.2.5	Überlieferungsgeschichtliche Hypothese für die Zuschreibung an Bernhard . . . . .	273
5.7	Die Nahrungsaskese im Werk Bernhards . . . . .	274
6	Bernhards theologisches Denken – ein Fazit . . . . .	276
6.1	Bernhard als Theologe des monastischen Lebens und der Benediktsregel . . . . .	276
6.2	Bernhard als Theologe der Reform des 15. Jahrhunderts . . . . .	281
6.3	Bernhard als Vertreter einer monastischen Theologie des 15. Jahrhunderts? . . . . .	283
6.3.1	Zur Problematik theologiegeschichtlicher Einordnung . . . . .	283
6.3.2	Bernhard als Vertreter einer Frömmigkeitstheologie? . . . . .	288
6.3.3	Monastische Theologie . . . . .	291
6.3.3.1	Monastische Theologie im 15. Jahrhundert . . . . .	292
6.3.3.2	Monastische Theologie Bernhards? . . . . .	293
6.4	Ausblick . . . . .	296

Anhänge . . . . .	297
7.1 Verzeichnisse der lateinischen Schriften Bernhards im Vergleich . . . . .	297
7.2 Der Dialogus: Die Handschriften im Vergleich . . . . .	301
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	303
Schriften Bernhards von Waging . . . . .	303
In der Arbeit zitierte handschriftliche Überlieferung. . . . .	303
In der Arbeit verwendete (Teil-)Drucke von Schriften Bernhards . . . . .	304
Ungedruckte Quellen. . . . .	304
Gedruckte Quellen . . . . .	306
Zitierte Handschriften-Kataloge . . . . .	312
Hilfsmittel und Lexika . . . . .	313
Forschungsliteratur . . . . .	314
Ortsregister . . . . .	349
Personenregister . . . . .	351
Sachregister . . . . .	354

## Technica

Rechtschreibung und Abkürzungen folgen: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der neuen amtlichen Regeln, hg. v. Bibliographisches Institut, 25., verbesserte und erweiterte Auflage Mannheim 2009.

Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet:

art.	articulus	qu.	quaestio
c.	capitulum/Kapitel	r	recto
concl.	conclusio	S.	Seite
f.	folio(s)	Sp.	Spalte
FS	Festschrift	t.	tomus
ND	Nachdruck	v	verso
p.	pars		

cgm.	Codex germanicus monacensis (BSB München)
clm.	Codex latinus monacensis (BSB München)
Cod. Mell.	Codex Mellicensis (SB Melk)
BSB München	Bayerische Staatsbibliothek München
SB Melk	Stiftsbibliothek Melk
UB	Universitätsbibliothek

In den Fußnoten wird mit Kurztiteln gearbeitet. Die vollständigen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis.



## Einleitung

Bernhard von Waging († 1472), ein Theologe der Melker Reformbewegung – Monastische Theologie im 15. Jahrhundert? Der Name Bernhards von Waging und die Frage nach einer monastischen Theologie im ausgehenden Mittelalter wurden bisher kaum in einem Atemzug genannt. Person und Werk Bernhards sind fast nur im Kontext der Cusanus-Forschung bekannt durch den Briefwechsel des Nikolaus von Kues mit den Mönchen von Tegernsee. Das Konzept der monastischen Theologie dagegen wird für die Theologie des 12. Jahrhunderts rezipiert. Die Studien von Jean Leclercq und Ulrich Köpf wiesen hier einen eigenständigen Theologietypus nach, der seinen Sitz im Kloster hat, stark erfahrungsbezogen ist und in Bernhard von Clairvaux einen herausragenden Vertreter hat.

Die Frage nach der Weiterentwicklung der monastischen Theologie und deren Wiederaufleben im Spätmittelalter war die Ausgangsfrage für Studien, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden. Wenn, so die These, sich der Typus einer monastischen Theologie im 15. Jahrhundert erhalten hat, dann im Kontext der Reformen des älteren Mönchtums. Dem Verfall des benediktinischen Mönchtums traten in dieser Zeit Reformbestrebungen von Papst und Kurie, von Landesherren sowie aus dem Mönchtum selbst entgegen, für die exemplarisch die Melker Reform stehen kann. Diese benediktinische Reformbewegung erfasste österreichische, bayerische und schwäbische Klöster, und das Kloster Tegernsee wurde zum süddeutschen Reformzentrum der Bewegung. Hier wirkte Bernhard von Waging als Prior, als Reformers und als Autor zahlreicher Schriften.

Die Frage nach einer monastischen Theologie im 15. Jahrhundert bildet den Rahmen für die Untersuchung der Schriften Bernhards als eines der bedeutendsten Vertreter der Melker Reform. Bernhards theologische Hauptschriften, die sich mit den Themen Seelsorge und Kontemplation, Mystik und Askese befassen, stehen exemplarisch für die noch nicht untersuchte Theologie der Melker Reform zwischen 1450 und 1470. Seine lateinischen Schriften entstanden stets im Austausch mit in der Reform engagierten Personen und in Auseinandersetzung mit aktuellen Reformfragen. Themen und Argumentation weisen das Profil einer Theologie im Dienst der benediktinischen Reform auf. Ob diese als eine monastische Theologie verstanden werden darf, soll abschließend gefragt werden.

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, anhand der Schriften Bernhards die Theologie der Melker Reform zu untersuchen und die Frage nach einer Fortsetzung der monastischen Theologie im 15. Jahrhundert zu beantworten. Die theologiehistorische Studie greift damit die Forschungshypothese einer monastischen Theologie im Spätmittelalter auf und untersucht diese anhand bisher weitgehend unerschlossener Quellen und in erstmals monographischer Zuwendung zum Werk Bernhards. Sie verbindet die theologische Fragestellung mit der historischen und philologischen Erschließung der Schriften Bernhards von Waging.

# 1 Bernhard und die benediktinische Reformbewegung von Melk und Tegernsee

Bernhard ist sowohl in der Quantität und Qualität seiner Schriften als auch in seiner persönlichen Reformtätigkeit einer der bedeutendsten Vertreter der Melker Reform. Diese Reformbewegung erfasste im Jahr 1426 das Kloster Tegernsee, das ab Mitte der 40er Jahre das süddeutsche Zentrum der Bewegung bildete. Schon bald nach seinem Eintritt in den Tegernseer Konvent im Jahr 1446 verfasste Bernhard Schriften für die Reform und vertrat als Visitator deren Anliegen. Daher werden einleitend die Melker Reform und besonders die Rolle des Klosters Tegernsee dargestellt, um vor diesem Hintergrund Bernhards Biographie und Schriften zu betrachten.

## 1.1 Die Melker Reform und ihr Anliegen

Die Klagen über den Niedergang der Klöster sowie den Verfall monastischer Disziplin sind seit dem 13. Jahrhundert wiederkehrende Topoi in zeitgenössischen Schriften. Den Verfallserscheinungen im Mönchtum, seien diese organisatorische, disziplinarische, wirtschaftliche oder geistliche Defizite,<sup>1</sup> sollte mit Reformen begegnet werden, um die sich im 14. und 15. Jahrhundert mit unterschiedlichem Erfolg Kirche und Orden durch Reformdekrete und -synoden bemühten.<sup>2</sup> Das benediktinische Mönchtum erlebte drei große Reformbewegungen im 15. Jahrhundert, die von den Klöstern Kastl, Melk und Bursfelde ausgingen und das monastische Leben nach der Benediktsregel wiederherstellten.

---

<sup>1</sup> Vgl. ELM, Verfall und Erneuerung, S. 191–210, der die Verfallserscheinungen als »Symptome notwendiger Entwicklungsprozesse« deutet (S. 203) und zu Recht auf die Interdependenz von ökonomischen Gegebenheiten und quantitativem und qualitativem Rückgang des Ordenslebens verweist (S. 208–210). Zu Verfallserscheinungen und Reformbemühungen im Mönchtum im Überblick, jeweils mit Nennung einschlägiger Literatur vgl. ELM, Monastische Reformen, S. 59–111; DERS., Reform- und Observanzbestrebungen, S. 23–19; DERS., Verfall und Erneuerung, S. 188–238; PROKSCH, Klosterreform, S. 275–277. Zu benediktinischen Reformen des 15. Jahrhunderts vgl. auch SCHMITZ, Geschichte des Benediktinerordens 3, S. 167–190; BECKER, Benediktinische Reformbewegungen im Spätmittelalter, S. 167–187.

<sup>2</sup> Zum Überblick über die Reformperiode des 13. bis 15. Jahrhunderts vgl. ZELLER, Das Provinzialkapitel, S. 3–9; GROISS, Spätmittelalterliche Lebensformen, S. 32–36.

Von Melk aus erfasste die Reform bis ca. 1470 zahlreiche Benediktinerklöster.<sup>3</sup> Da die Bewegung sich unter unterschiedlichen Reformträgern im geographischen Gebiet von Niederösterreich über Bayern bis Schwaben ausbreitete, die Einzelklöster aber nicht wie in der Bursfelder Reform in fester Verbandsform zusammengeschlossen waren, ist die Melker Reform ein komplexes Phänomen. Gemeinsam ist den Klöstern der Bewegung aber die Observanz nach dem Vorbild von Subiaco–Melk, wie sie mit Beschluss des Konzils von Konstanz 1418 in Melk eingeführt wurde.<sup>4</sup>

### 1.1.1 Das Konzil von Konstanz und die Anfänge der Melker Reform

Initiation für die Melker Reform waren ein Reformprogramm des Wiener Universitätsprofessors Nikolaus von Dinkelsbühl, die im Rahmen des Konzils von Konstanz (1414–1418) gefassten Beschlüsse für das Mönchtum und die Ausführung dieser Reformmaßnahmen mit kirchlicher und landesherrlicher Unterstützung.

Bereits in seiner Schrift *Reformationis methodus* (1415/16) hatte Nikolaus von Dinkelsbühl seinem Landesherrn Herzog Albrecht V. vorgeschlagen, zur Wiederherstellung der Klöster Mönche aus streng nach der Regel lebenden Konventen nach Österreich zu holen.<sup>5</sup> Dieses Reformbestreben für das

---

<sup>3</sup> Aus der wachsenden Zahl der Publikationen zur Melker Reform sei exemplarisch an neuerer Literatur die Einleitung zum ersten Band der *Germania Benedictina* (Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, 1999) genannt, die einen vorzüglichen Überblick über die Abläufe und den gegenwärtigen Forschungsstand zur Melker Reform bietet: ANGERER, Reform von Melk, S. 271–313. Vgl. auch ANGERER, Die liturgisch-musikalische Erneuerung, S. 29–75.

<sup>4</sup> ANGERER, Reform von Melk, S. 271, bevorzugt den Begriff der Melker Observanz, da dieser inhaltlich zum Ausdruck bringt, was die Reformer erreichen wollten. Mit Observanz wird meist »das reguläre, regelmäßige bzw. regelgetreue Leben einer Mönchsgemeinschaft in einem Kloster« bezeichnet (ANGERER, Zur Problematik, S. 312–323, hier: S. 113f.). Bei den Klöstern des Melker Reformkreises bedeutet der Begriff auch, dass diese Klöster eine gemeinsame Observanz, nämlich die nach Subiaco–Melk haben, die sie untereinander verbindet. Observanz wird in der Literatur auch als Synonym für Ordens- und Klosterreform verwendet. Im Folgenden wird der in der Forschung übliche Begriff Melker Reform als Bezeichnung für die übergreifende Bewegung beibehalten. Der Begriff Melker Observanz wird als inhaltliche Bezeichnung für das regelgemäße Leben nach dem Vorbild Subiacos verwendet.

Auch Ordensreform und (benediktinische) Klosterreform werden oft synonym verwendet. Da die Benediktiner im Spätmittelalter keinen Orden unter zentraler Leitung bildeten, sondern jedes Kloster eigenständig war, ist der Terminus benediktinische Klosterreform zutreffender. Klosterreform kann sowohl die Reform des Einzelklosters als auch die mehrerer Klöster meinen, während Ordensreform übergreifend die Reform aller Mönchsgemeinschaften bezeichnet.

<sup>5</sup> Vgl. NIKOLAUS VON DINKELSBÜHL, *Reformationis methodus*, unter dem Titel *Avizamenta seu consilia Dinkelspili recte instituendi reformationem Austriae Ordinis S. Benedicti* gedruckt in: *Chronicon Mellicense*, S. 309–312, hier: S. 309: »qui sub regulari disciplina et iugo regulari

Mönchtum wurde sowohl von kirchlicher Seite<sup>6</sup> als auch von Seiten des Landesherrn, der Universität Wien und reformwilligen Benediktinern unterstützt und auf dem Konzil von Konstanz aufgegriffen.<sup>7</sup>

Unter den drei Zielen des Konzils, der Überwindung des Papstschemas (*causa unionis*), der Bekämpfung der Häresie (*causa fidei*) und der Reform der Kirche an Haupt und Gliedern (*causa reformationis in capite et membris*), gehörte die Ordensreform zu letzterem. Doch konnte sich das Konzil aufgrund vieler Reformanliegen nicht intensiv mit dieser befassen.<sup>8</sup>

Das Konzil berief aber am 27. November 1416 ein Kapitel der Ordensprovinz Mainz–Bamberg nach Petershausen bei Konstanz ein, das vom 28. Februar bis 17. März 1417 tagte und die Inhalte der benediktinischen Reform und deren Durchführung bestimmte.<sup>9</sup> Visitationen und Provinzialkapitel sollten die Reform umsetzen. Das Einhalten der Mönchsgelübde und der Benediktsregel, wie bereits 1336 in der Bulle *Summi Magistri* von Papst Benedikt XII. formuliert, wurde als inhaltliches Ziel benannt.<sup>10</sup>

---

praedicti ordinis a sui professionis exordio rigorosius enutriti sunt et sancte ac religiose vixerunt«.

<sup>6</sup> Vgl. GROISS, Spätmittelalterliche Lebensformen, S. 254–257, der die Melker Reform als »Spiegel der kirchlichen Reformbemühung« sieht: »Auch wenn die monastische Erneuerungsbewegung als eine ›Spätwirkung‹ der Initiativen von 1215 und 1336 zur Erneuerung der Benediktiner bewertet werden kann, wird deutlich, daß die Klosterreform des 15. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Kirchenreform steht, die [...] Teil des Konstanzer Konzilsprogramms [...] war.« (S. 254). BOOCKMANN, Die Orden, S. 275–288, zeigt, dass die Ordensreform zwar Teil der Kirchenreform war, aber in den deutschsprachigen Texten zur Kirchenreform des 15. Jahrhunderts kaum eine Rolle spielte. Anders in den Klosterchroniken vgl. PROKSCH, Klosterreform, S. 202–268. Zum päpstlichen Interesse an der Ordensreform vgl. WALSH, Papsttum und Ordensreform, S. 411–430.

<sup>7</sup> Vgl. zu den Trägern der Melker Reform GROISS, Spätmittelalterliche Lebensformen, S. 36–46; zu den Reformplänen Herzog Albrechts V. von Österreich vgl. die Monographie von KOLLER, *Princeps in ecclesia*; UBLEIN, Die österreichischen Landesfürsten und die Wiener Universität, S. 402–408.

<sup>8</sup> Zur Bedeutung des Konzils für die benediktinische Reform vgl. MERTENS, Reformkonzilien und Ordensreform, S. 444–446; THOMA, Petrus von Rosenheim, S. 110–115. Der Konzilserlass *De statu monachorum et aliorum religiosorum* (ediert in: *Sacrorum Conciliorum Collectio* 28, hg. v. MANSI, S. 323–332) forderte die Reform der Religiösen.

<sup>9</sup> Vgl. ZELLER, Das Provinzialkapitel, S. 9–26 zu Ausschreibung und Vorbereitung, S. 26–46 zu Verlauf und Beschlüssen des Provinzialkapitels von Petershausen; S. 51–63 Edition des *Processus capituli provincialis*. Zur benediktinischen Reform auf dem Konstanzer Konzil vgl. MERTENS, Reformkonzilien und Ordensreform, S. 445 f. Die neuere Arbeit von STUMP, *The Reforms*, S. 154–159, geht über Zeller und Mertens nicht hinaus. Neben Benediktinern aus anderen Ordensprovinzen nahmen auch Vertreter der Zisterzienser, Prämonstratenser und Augustinerchorherren am Kapitel teil. Vgl. ZELLER, Das Provinzialkapitel, S. 10–14. 20–26. MOLITOR, *Aus der Rechtsgeschichte* 1, S. 241, bezeichnet das Provinzialkapitel als »eine der größten Versammlungen, die von Äbten des Ordens jemals veranstaltet wurden«.

<sup>10</sup> Vgl. zu den Statuten von Petershausen ZELLER, Das Provinzialkapitel, S. 28–39; die Beschlüsse sind dort ediert, S. 51–63. Die Statuten wurden nicht offiziell vom Konzil von Konstanz bestätigt.

Papst Martin V. beauftragte im Januar 1418 den Benediktiner Nikolaus Seyringer (1360–1425)<sup>11</sup> aus Subiaco mit der Reform der Benediktinerklöster und Augustinerchorherren-Stifte in Österreich.<sup>12</sup> Durch Visitationen von Mönchen aus Subiaco sollte die monastische Ordnung nach dem Vorbild der dortigen *regularis practica* wiederhergestellt werden.<sup>13</sup> Auf der Synode der Salzburger Kirchenprovinz im November 1418 wurde die Umsetzung der Reformerrlasse des Petershausener Kapitels bestätigt, und die Reform nahm ihren Anfang im Kloster Melk.

### 1.1.2 Die Reform in Melk 1418 und die Ausbreitung der Reform in Österreich

Im Juni 1418 wurde Melk durch Nikolaus Seyringer und Mitbrüder aus Subiaco visitiert und reformiert. Das Vorgehen in Melk war typisch für die Visitationen in der Reformbewegung. Die Visitatoren protokollierten die Missstände eines Klosters, wobei sie sich eines Fragebogens bedienten, mit dessen Hilfe sie den geistlichen und wirtschaftlichen Zustand des Klosters beurteilten.<sup>14</sup> Den Abschluss des Verfahrens bildete die Visitationsurkunde, in der die Visitatoren den Stand des geistlichen Lebens im Kloster beurteilten.

Ziel war die Reform *in spiritualibus et temporalibus*, wobei die wirtschaftliche Konsolidierung eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte. Geistliches Anliegen war die Wiederherstellung des gemeinschaftlichen Lebens nach der Benediktsregel durch »einheitliche Observanz in liturgischen Belangen, Rückkehr zu einem echten monastischen Leben, Aufnahme von Nichtadligen in die Konvente, Einhaltung aller Vorschriften der Regel St. Benedikts und aller päpstlichen Erlässe sowie, als Fundament des gesamten Reformwerkes, die Annahme und Befolgung der *Consuetudines* in Ergänzung zur Regel [...] nach Subiaco-Melk«.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Zu Nikolaus Seyringer vgl. BRUCK, Profeßbuch, S. 81–91.

<sup>12</sup> In den Reformpapieren des Konzils werden stets Benediktinerklöster und Chorherrenstifte zusammen genannt. Eine Reform der Zisterzienser oder Kartäuser wird nicht explizit angeordnet.

<sup>13</sup> Der Verweis auf Subiaco meint stets sowohl das Kloster (S. Scolastica und S. Speco) als auch das davon abhängige Priorat S. Anna in Mondragone bei Capua, die sich beide durch eine strenge Befolgung der Benediktsregel auszeichneten. Vgl. zu Subiaco als Reformkloster FRANK, B., Subiaco, S. 526–656; THOMA, Petrus von Rosenheim, S. 101–108.

<sup>14</sup> Der Ablauf folgt einem *Modus procedendi in reformatione monasteriorum*. Das Interrogatorium, ein Fragenkatalog, diente als Instrument, um den *status regularis* des Klosters zu überprüfen. Vgl. NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform, S. 45–47; dort auch Edition des Melker *Interrogatorium* und des *Modus procedendi*, den Johannes Schlitpacher 1450/51 niederschrieb, S. 214–229.

<sup>15</sup> ANGERER, Die liturgisch-musikalische Erneuerung, S. 44. Vgl. zur Abschaffung des Adelsprivilegs als Kennzeichen der Reform SCHREINER, Benediktinische Klosterreform,

Dabei hatten die Visitatoren jedoch nur begrenzte Eingriffsrechte: Ihre Aufgabe war die einmalige Wiederherstellung der Observanz im visitierten Kloster, vor allem durch disziplinarische Maßnahmen und durch Einsetzung eines neuen, reformwilligen Abtes. Die Eigentraditionen jedes Klosters durften beibehalten werden, sofern diese mit der Regel übereinstimmten. Die dauerhafte Übernahme der Observanz von Subiaco konnte nicht erzwungen werden. »Die *regularis observantia* hing auch in bereits reformierten Klöstern letztlich von der Tüchtigkeit des jeweiligen Abtes oder Priors ab, wobei das Instrumentarium gleichsam der Macht, nämlich übergeordnete Instanzen mit abgesicherter Kompetenz fehlten und nie angestrebt wurden.«<sup>16</sup> Ein juristisch verbindlicher Klosterverband der reformierten Benediktinerklöster wurde in der Melker Reformbewegung nicht angestrebt.<sup>17</sup>

In Melk wurde am 2. Juli 1418 Nikolaus Seyringer zum Abt eingesetzt, und bereits während seiner Abtszeit (1418–1425) breitete sich die Melker Observanz durch Visitationen in Göttweig (1418), im Wiener Schottenkloster (1418), in Kleinmariazell, Seitenstetten, Kremsmünster, Garsten, Lambach, Gleink (1419) sowie in mehreren Chorherrenstiften in Österreich aus. Auch die Melker Äbte Leonhard von Straubing (1426–1433) und Christian Eibensteiner (1433–1451) bemühten sich um die weitere Ausbreitung der Reform.<sup>18</sup>

### 1.1.3 Die Übernahme der Melker Observanz in Tegernsee 1426

Im April 1426 forderte Papst Martin V. die Bischöfe von Freising, Augsburg und Regensburg auf, alle Klöster, auch die exemten, in ihren Bistümern zu

---

S. 165–176; zur Möglichkeit, sich der Reform durch Umwandlung von Benediktinerklöstern in adlige Säkularkanonikerstifte zu entziehen, vgl. WENDEHORST, Der Adel und die Benediktinerklöster, S. 333–353.

<sup>16</sup> ANGERER, Reform von Melk, S. 274.

<sup>17</sup> Die Bestimmung der Zugehörigkeit von Klöstern zur Melker Reformbewegung ist daher nicht immer einfach; ANGERER, Reform von Melk, S. 276–281.288f., nennt für die Zuordnung drei Kriterien: die Beteiligung von Melker Konventualen an der Visitation des betreffenden Klosters, das Vorhandensein von Textzeugen Sublacenser oder Melker Observanz im jeweiligen Kloster oder die Vermittlung der Reform durch ein Sekundärzentrum der Melker Reform. NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform, S. 178–213, nimmt in ihre Liste der zur Melker Reform gehörenden Konvente auch die Klöster auf, in denen die Melker Observanz durch die Visitatoren nur durchgesetzt werden sollte.

<sup>18</sup> Neben Visitatoren bringen auch Gäste (*hospites*), die das observante Leben in Melk kennenlernten, die Melker Observanz in ihre Heimatkonvente mit. ZELLER, Beiträge zur Geschichte der Melker Reform, S. 168, nennt 131 Mönche, die zwischen 1418 und 1470 in Melk als *hospites* lebten; ANGERER, Reform von Melk, S. 275 Anm. 22, korrigiert diese Zahl mit BERLIÈRE, La Réforme de Melk, S. 209, auf 121 Mönche. 1429 waren z. B. die Tegernseer Konventualen Johannes Summersdorffer und Sebastian Crevenreuter als *hospites* in Melk, vgl. AIGNER, Das Kloster Tegernsee, S. 21.

visitieren.<sup>19</sup> Mit der Unterstützung der bayerischen Herzöge Wilhelm III. (1397–1435) und Albrecht III. (1438–1460) begann ab 1426 im politisch geteilten Bayern die Klerus- und Klosterreform.<sup>20</sup>

Für das Bistum Freising beauftragte Bischof Nikodemus della Scala im Juli 1426 seinen Generalvikar Johannes Grünwalder mit der Klosterreform.<sup>21</sup> Dieser visitierte zusammen mit dem Melker Prior Petrus von Rosenheim (1370–1433)<sup>22</sup>, der bereits mit Nikolaus Seyringer die österreichischen Benediktinerklöster und Augustinerchorherren-Stifte visitiert hatte, dem Melker Mönch Johannes von Ochsenhausen<sup>23</sup> und Dekan Johannes aus Indersdorf im Juli 1426 das Kloster Tegernsee. Durch die Melker Visitatoren und die Unterstützung des Landesherrn gelang es der Melker Reform, in Bayern Fuß zu fassen und in Tegernsee ein neues Zentrum der Reformbewegung aufzubauen.<sup>24</sup> »Was Melk für den österreichischen Raum bedeutete, wurde Tegernsee für Bayern.«<sup>25</sup>

Mit der Einsetzung des erst 24jährigen Kaspar Aindorffer<sup>26</sup> zum Abt am 2. August 1426 wurde Tegernsee der Melker Observanz angeschlossen und übernahm die Statuten von Melk. Sowohl die *Carta reformationis Tegernseensis* vom 6. Dezember 1426 als auch der abschließende Visitationsbericht vom 7. Januar 1427 beklagen den geistlichen, aber auch finanziellen Zustand des

<sup>19</sup> Vgl. MASS, Das Bistum Freising, S. 299f.

<sup>20</sup> Umstritten ist die Rolle, die die bayerischen Herzöge bei der Klosterreform spielten: Während die ältere Literatur, z. B. ZIBERMAYR, Die Legation, S. 33, davon ausgeht, dass die Landesherrn nur die Reformmaßnahmen des Diözesanbischofs unterstützten, hat RANKL, Das vorreformatorische landesherrliche Kirchenregiment, S. 178f., gezeigt, dass die bayerischen Landesherrn aktiv die Reform initiierten. Ebenso STIEVERMANN, Klosterreform und Territorialstaat, S. 153–156, hier: S. 152: »Ganz speziell gerade im Bereich der Klosterreform zeigte sich der Territorialstaat als aktiver und dominanter Faktor«. Zur politischen Situation Bayerns im 15. Jahrhundert vgl. Handbuch der bayerischen Geschichte 2, S. 222–293, hier: S. 227: »Gerade die auffällige Konzentration der Reformierungen auf den Münchener Herrschaftsteil zeigt, dass der angestrebte volle und gleichmäßige Erfolg der Reform an dem System der geteilten Herrschaft in Bayern seine Grenzen fand.«

<sup>21</sup> Zur Reform im Bistum Freising unter den Bischöfen Herman von Cilli (1412–1421), Nikodemus della Scala (1422–1443) und Johann III. Grünwalder (1448–1452) vgl. MASS, Das Bistum Freising, S. 292–315.

<sup>22</sup> Zu Petrus von Rosenheim vgl. BRUCK, Profefßbuch, S. 86–91; THOMA, Die Briefe des Petrus von Rosenheim, S. 1–20; DERS., Petrus von Rosenheim, S. 94–222; ROSENFELD, Art. Petrus von Rosenheim, in: VerLex<sup>2</sup> 7 (1989), Sp. 518–521.

<sup>23</sup> Zu Johannes von Ochsenhausen vgl. BRUCK, Profefßbuch, S. 118f.

<sup>24</sup> Vgl. zur Melker Reform in Bayern BAUERREISS, Kirchengeschichte Bayerns 5, S. 53–63.

<sup>25</sup> ANGERER, Die Bräuche, S. 19.

<sup>26</sup> Vgl. zu Kaspar Aindorffer die umfassende Biographie von WESSINGER, Kaspar Aindorffer; ANGERER, Die Bräuche, S. 23–61. Vgl. die Briefe Bernhards nach dem Tod Kaspars bei WESSINGER, Kaspar Aindorffer, S. 258–260. Auch die Nekrologe geben Aufschluss über sein weitreichendes Wirken, vgl. Rerum Boicarum Scriptorum 1, Monumenta Tegernseensia, S. 631f. LINDNER, Familia, S. 62–66, mit Zusammenstellung der Quellen zu Kaspars Leben und Werk.

Klosters.<sup>27</sup> So gehörte zu den ersten Maßnahmen Abt Kaspar die Wiederherstellung des Gemeinschaftslebens nach der Regel, die Abschaffung des Adelsprivilegs und die wirtschaftliche Konsolidierung des Klosters.<sup>28</sup> Dazu kamen in den folgenden Jahren bauliche Erneuerungen wie der Umbau des Chors und der Ausbau der Bibliothek.<sup>29</sup>

Waren dies zunächst nur äußere Neuerungen, gelang es Kaspar, den Konvent zu neuer geistlicher und geistiger Blüte zu führen. Denn er und sein Amtsnachfolger Konrad Airimschmalz (1461–1492) förderten die Studien und die Schreibtätigkeit der Mönche und erwarben zahlreiche Schriften für die Bibliothek.<sup>30</sup>

Durch Abschriften, Tausch, Kauf und Schenkungen hatte die Tegernseer Bibliothek im Jahr 1484 bereits einen Bestand von mehr als 1000 Bänden.<sup>31</sup> Die *lectio* gewann in Tegernsee wie in allen Klöstern der Melker Reformbewegung an Bedeutung, und »Bücherleihe und Büchertausch waren ein Mittel der von Melk getragenen Reform.«<sup>32</sup> Durch das Verfassen von Schriften traten in Tegernsee ab den 40er Jahren eine Reihe von Mönchen hervor, darunter neben Bernhard von Waging auch Johannes Keck, Christian Tesenpacher, Wolfgang Kydrer und Ulrich von Landau.

Zeugnis des inneren Lebens im reformierten Kloster Tegernsee sind die Tegernseer Consuetudines, die das, was bereits seit 1426 praktiziert wurde, um 1450 schriftlich fixierten. Sie schärfen die Gebetszeiten ein, vertreten

<sup>27</sup> Vgl. *Carta reformationis Tegernseensis*, Abschrift in clm 1008, f. 23r–28r. Zur Reform in Tegernsee vgl. auch ANGERER, Bräuche, S. 29–34; NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform, S. 208f.; HELDWEIN, Die Klöster Bayerns, S. 8f.; THOMA, Petrus von Rosenheim, S. 128f.

<sup>28</sup> Vgl. zu den rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in Tegernsee im Spätmittelalter HOLZFURTNER, Das Klostergericht Tegernsee, S. 24–35; HELDWEIN, Die Klöster Bayerns, passim.

<sup>29</sup> Vgl. zu Architektur und Künsten in Tegernsee unter Abt Kaspar und Abt Konrad HELDWEIN, Die Klöster Bayerns, S. 160–162.

<sup>30</sup> Sowohl Abt Kaspar als auch Abt Konrad werden in der Tegernseer Chronik ausdrücklich wegen ihrer Bemühungen um die Bibliothek gerühmt. Vgl. zu Abt Kaspar: »Bibliothecam vero cum solitudine restaurare curavit. Codices veteres quam plurimos pretio comparavit: Sed et novos, quos manu scriptorum conductorum pro fratrum studio scribi permisit.« (Chronicon monasterii Tegernseensis, in: PEZ, Thesaurus anecdotorum 3/3, S. 541); zu Abt Konrad: »Libros vero ad bibliothecam cum omni diligentia, labore et pretio augmentavit. Comparavit enim circa quadringenta quinquaginta volumina, praeter volumina a fratribus scripta, et a devotis personis ad Fraternitatem oblata, et constant mille centum libras denariorum.« (a.a.O., S. 547). Vgl. den Tegernseer Bibliothekskatalog von 1483/84, Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4/2, Nr. 109, S. 751–849. REDLICH, Tegernsee, S. 72–90, listet die Bibliothekare und Schreiber (S. 191–194) in Tegernsee im 15. Jahrhundert auf.

<sup>31</sup> Der Bibliothekskatalog des Ambrosius Schwerzenbeck von 1483 nennt ca. 1103 Handschriften; 1494 wurden 1738 Bände gezählt (vgl. HELDWEIN, Die Klöster Bayerns, S. 135f.). Zum Vergleich: Die Melker Bibliothek hatte nach dem Katalog von 1483 ca. 1078 Handschriften (vgl. NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform, S. 174).

<sup>32</sup> SCHREINER, Benediktinische Klosterreform, S. 139. Vgl. zur *lectio* in der Melker Reform NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform, S. 161–174.